

PREDIGT 28-03-21

«WAS FÜR EINE VISION HAST DU?»

- Was für eine Vision hast du? Das ist das Predigtthema von heute Morgen.
- Jesus hat uns eine Vision gegeben oder man könnte auch sagen «eine Vision für uns gehabt», als er hier auf der Erde war.
- Und diese Vision ist der Höhepunkt vom Kapitel 13 des Johannesevangeliums, wo wir heute sind in unserer Predigtreihe zu diesem Evangelium.
- Diese Vision finden wir formuliert und aufgeschrieben in einem Gebot in den Versen 34 und 35 des 13. Kapitels.
- *34 So gebe ich euch nun ein neues Gebot: Liebt einander. So wie ich euch geliebt habe, sollt auch ihr einander lieben. 35 Eure Liebe zueinander wird der Welt zeigen, dass ihr meine Jünger seid.*«
- Eigentlich ist das eine ganz einfache Aussage, eine simple Vision und doch so herausfordernd.
- Der Neutestamentler Donald Carson schreibt über dieses Gebot: «Das Gebot ist einfach genug, so dass es sich ein Kleinkind merken kann und gleichzeitig ist es so tiefgründig, dass die meisten reifen Gläubigen immer wieder beschämt feststellen müssen, wie wenig sie dieses Gebot verstehen und umsetzen.»
- Bevor wir uns jetzt anschauen, wie diese Liebe aussieht, müssen wir zuerst mal verstehen, dass Jesus hier nicht eine Option formuliert hat.
- Er sagt nicht zu seinen Jüngern: «Ja Jungs, es wäre schon hilfreich, wenn ihr ein bisschen nett zueinander wärt und euch ein bisschen liebt. Das fände ich es wirklich schön.»
- Nein, wenn Jesus hier sagt: «Ich gebe euch ein neues Gebot», dann sagt er das mit göttlicher Vollmacht, mit der gleichen Vollmacht, wie Gott im Alten Testament seinem Volk Israel die zehn Gebote gegeben hat, um danach zu leben und zu handeln.
- Und er sagt es auch nicht irgendwann, sondern er sagt es kurz bevor er seine Jünger verlässt, kurz bevor er ans Kreuz geht, kurz vor der Auferstehung und der Himmelfahrt.
- Das was Jesu hier sagt, ist wie sein Testament, wie sein Vermächtnis.
- Es gehört zu seinen letzten Worten, die er seinen Jüngern gibt: «Liebt einander»
- Aber was ist denn jetzt genau so neu an diesem Gebot?
- Das höchste Gebot ist ja bereits: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst«. Lukas 10,27
- Und das leitet sich direkt vom alten Testament ab.
- Und dann gibt es ja auch das Gebot aus der Bergpredigt «die Feindesliebe».
- «Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen.» (Matthäus 5,44)
- Also, das mit der Liebe ist ja nicht neu, oder?
- Aber das, was hier neu ist in diesem Gebot, das ist die «Geschwisterliebe».
- Und diese Vision der Geschwisterliebe ist eingebettet in eine neue Ordnung, in einen neuen Bund, diese neue Familie, die es vorher so nicht gab.
- Und da ist auch ein neuer Massstab und eine neue Art des Miteinanders.
- Und dieser Massstab für dieses neue geschwisterliche Miteinander ist Jesus selbst.
- So wie ich euch geliebt habe ... «mit desselben Demut, mit derselben Hingabe»... das ist das Mass, das ist der neue Standard.
- Und diese Liebe ist auch neu, weil sie aus einer neuen Kraft lebt, nämlich aus der Kraft des Heiligen Geistes, den jeder Christ durch den Glauben an Jesus Christus bekommt.
- Da ist eine neue Kraftquelle, aus der wir leben, die uns ins Herz gegeben ist.
- Römer 5,5 heisst es: «Die Liebe Christi ist ausgegossen unsere Herzen.»
- Fassen wir zusammen: Hier wird also ein neues Gebot gegeben für seine Jünger, für diese neue Volk von Jesus Nachfolgern, das Gott sich sammelt.
- Und Gott sagt, diese Geschwisterliebe soll euch Nachfolger, euch Jünger auszeichnen.
- Diese neue Dimension der Liebe, das soll die Gemeinde, meine Gemeinde kennzeichnen.

- Und wir dürfen uns jetzt diese Jungs, die da mit Jesus unterwegs waren, diese Jünger-Truppe von damals, nicht zu romantisch vorstellen.
- Da waren ganz unterschiedliche Typen dabei.
- Da waren zum Beispiel zwei Brüderpaare und die haben Cliquen und Allianzen gebildet.
- Dann waren Männer dabei, die kamen aus unterschiedlichen Orten, die hatten unterschiedliche Berufe und die hatten nicht sehr viel gemeinsam.
- Da war einer dabei, Matthäus, der war ein Zöllner, der mit den römischen Besatzern zusammengearbeitet hat, ein Kollaborateur, der für die Römer die Drecksarbeit gemacht hat.
- Und auf der anderen Seite war da ein Judas, ein Zelot, das ist der bewaffnete Arm der Pharisäer, man würde heute sagen ein Terrorist, der gegen die Römer gekämpft hat.
- Und die beiden in einem Team...
- Könnt ihr euch vorstellen, wie das manchmal zu und her ging.
- Und die Bibel beschreibt das auch und wir wissen, dass es innerhalb dieser Truppe auch immer wieder Streit gab unter ihnen: «Wer ist der Tollste? Wer ist der Beste? Wer hat am besten drauf?»
- Und das Einzige was die meisten von ihnen wirklich verbunden hat, was sie geeint hat, ist, dass Jesus sie lieb hatte und dass Jesus sie gerufen hatte.
- Jesus hatte jeden einzelnen gerufen und gesagt: «Komm mit, folge mir nach».
- Es ist also gar nicht so viel anders wie bei uns, abgesehen davon, dass wir hier wahrscheinlich keine gewaltbereiten Terroristen unter uns haben.
- Auch wir kommen aus ganz unterschiedlich unterschiedlichen Städten (Basel-Zürich), aus unterschiedlichen Ländern, haben eine unterschiedliche Bildung, haben unterschiedliche Berufe, wir wählen unterschiedliche Parteien, haben unterschiedliche Wirtschaftsvorstellungen und es gibt noch so viele andere Unterschiede zwischen uns.
- Und was uns eint ist das, dass uns Jesus gerufen hat und dass er uns zusammengebracht hat und er zu uns gesagt hat: «liebt einander».
- Ihr seid jetzt meine Jünger, ihr gehört jetzt zusammen.
- Und ihr gehört in dieser Gemeinde nicht nur mit denen zusammen, die in dergleichen Brassband spielen oder dieselben politischen Vorstellungen haben.
- Sondern ihr gehört zusammen als ganze Gemeinde, als eine Jüngerschar von an Jesus-Glaubenden Menschen.
- Und die Jünger haben verstanden, dass das ein ganz wichtiger Auftrag ist.
- Wir sehen das im ganzen neuen Testament in den Briefen.
- Da wird dieses Thema immer wieder aufgegriffen, wahrscheinlich auch, weil das so schwer ist, weil wir uns so schwer damit tun.
- Es gibt unzählige Beispiele dafür, ich habe sie euch hier auf dem PowerPoint-Slide aufgeschrieben.
- Gerade 1. Korinther 13 macht deutlich, die Liebe ist das wirklich wichtigste Merkmal eines Christen.
- Das bringt uns zur Frage heute Morgen: «Hat die Liebe für uns, zu unseren Geschwistern, zu unseren Mitchristen in der Gemeinde diesen zentralen Stellenwert?»
- Oder ist es für uns nur irgendein Thema von vielen, was man wieder einmal bearbeiten kann?
- Oder treibt uns dieses Thema an, fragen wir uns das immer wieder: «Wie kann ich meine Geschwister in der Gemeinde lieben? Wie kann ich ihnen Gutes tun?»
- Denn das ist ein ganz zentraler Auftrag für uns und Jesus ist es wichtig, dass wir das als Gebot verstehen und nicht als eine Option.
- Wie sieht nun aber diese Liebe aus?
- Jesus sagt uns das im zweiten Teil von Vers 34.
- Er sagt «liebt euch untereinander, so wie ich euch geliebt habe».
- Mit anderen Worten, schaut auf mich.

- Darum möchte ich zum Schluss noch an zwei Punkten festmachen, was Jesus damit gemeint hat, als er gesagt hat schaut auf mich, damit das Ganze noch etwas konkreter wird für uns heute Morgen

1. Demut ist der Schlüssel zur Liebe

- Im gleichen Kapitel, kurz bevor Jesus dieses neue Gebot ausspricht, lesen wir von der Fusswaschung und in den Versen 14-15 steht:
- *14 Und weil ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, sollt auch ihr einander die Füße waschen. 15 Ich habe euch ein Beispiel gegeben, dem ihr folgen sollt. Tut, was ich für euch getan habe.*
- Jesus macht das «Füße waschen» zu einem Symbol für den gegenseitigen demütigen Dienst, den wir als Christen aneinander tun sollen.
- «Füße waschen» heisst dienen.
- Dienen heisst lieben und lieben heisst tun.
- Lieben heisst nicht unbedingt sympathisch finden, sondern lieben heisst tun, was dem anderen nützt und dem anderen dient.
- Tun - das meint Jesus hier.
- Und sowie bei Jesus die Demut der Schlüssel zur Liebe ist, so ist es auch bei uns.
- Und wenn es uns so oft an Liebe mangelt, dann wahrscheinlich deshalb, weil es uns an Demut mangelt, weil wir zu stolz sind und oft zu eingebildet.

2. Blutspender statt Blutsauger

- *1. Johannesbrief 3,16: «Was Liebe ist, haben wir an dem erkannt, 'was Jesus getan hat': Er hat sein Leben für uns hergegeben. Daher müssen auch wir 'bereit sein', unser Leben für unsere Geschwister herzugeben.*
- Das was Gott uns geschenkt hat sollen wir an andere weitergeben.
- Gott hat uns als wertvoll erachtet - oder wie Fred es letzten Sonntag gesagt hat: «er hat uns Gewicht gegeben» - auch wenn wir es nicht verdient haben und deshalb sollen wir andere als wertvoll achten, auch wenn sie es nicht verdient haben.
- In unserer Welt, die dem Reich Gottes entgegensteht, ist die Normalität die, dass ich dem anderen nicht einfach so «Wert» oder «Gewicht» gebe, sondern dass ich mir meinen Wert selber holen muss.
- Ich muss mir meinen Wert, egal wie, ich muss ihn von den anderen heransaugen.
- Und das führt mich in die Abgründe meiner Seele, meines eigenen Denkens und Handelns.
- Und es ist das Gegenteil von dem was Gott als Liebe definiert hat.
- Kennt ihr das? Anstatt, dass wir jemandem auf unsere eigenen Kosten Wert zu schreiben, geben wir uns selber Wert auf Kosten von jemand anderem.
- Ich kenne das gut von mir selbst, wenn ich zum Beispiel am Bahnhof stehe und auf den Zug warte oder wenn im COOP an der Kasse warte.
- Dann beobachte ich die anderen Menschen und plötzlich kommen mir so Gedanken hoch wie: «Die Frau, die dort drüben steht, du meine Güte, eine Diät würde der auch guttun und jetzt ist sie auch noch Schokolade.»
- Oder ich beobachte einen Offiziers-kollegen bei einem Offizierstreffen und denke: «Naja, so wie der daherkommt, sowie der sich gibt und was der für eine Stuss herauslässt, kein Wunder läuft bei dem in der Gemeinde nichts.»
- Was machen wir, wenn uns diese Gedanken durch unseren Kopf gehen?
- Wir stellen uns selbst in eine bessere Position als diese andere Person, ob wir sie jetzt kennen oder nicht kennen.
- Sobald ich diesen Kontrast mache, sobald ich mir ein Urteil über andere Menschen bilde, stelle ich mich selber ein bisschen höher und ich gebe mir dadurch wert, indem das ich urteile.
- Wir nehmen uns das Recht heraus über jeden und alle unser eigenes Urteil zu bilden, wie wir es gerade wollen.
- Wir nehmen uns das Recht heraus zu kritisieren und wir sind dabei die Schiedsrichter im Spiel des Lebens.

- Und wir beginnen damit anderen, ohne dass sie es direkt merken, Blut abzusaugen, um uns selber mehr wert zu geben.
- Und wir tun es auf Kosten der anderen, sie stehen schlechter da als wir, und wir werden damit zu Parasiten, zu Blutegehn, die sich bei den anderen andocken und bei anderen unseren Wert herausaugen.
- Habt ihr schon einmal einen Blutegehn gesehen.
- Als ich 26 Jahre alt war habe ich in Sri Lanka gelebt in einem Kinderheim auf dem Land an einem Fluss und wenn wir baden gingen, kamen wir manchmal mit wirklich grossen Blutegehn an den Beinen und am Körper aus dem Wasser (wie auf dem Foto).
- Die bekommt man fast nicht mehr los.
- Dann nutzen wir ein Streichholz und hielten das brennende Streichholz an den Schwanz und dann liessen diese grossen Blutsauger endlich los.
- Blutsauger, das ist das Gegenteil von dem was Gott für uns vorgesehen hat als seine Kinder.
- Wir sollen uns nicht höherstellen als die andern, sondern wir sollen die anderen höher achten als uns selbst.
- Und das ist unheimlich schwierig, weil wir es uns so gewohnt sind Blut zu saugen, statt Blut zu spenden.
- Jesus hat uns gesagt, wo wir uns ernähren sollen.
- Wir sollen uns bei ihm ernähren und nicht bei den anderen.
- «Kommt zu mir und lebe von meinem Fleisch und Blut, denn das ist der Ort, wo du die Kraft finden wirst andere so zu lieben, wie ich dich geliebt habe.»
- Und Gott sagt zu mir über die anderen: «Markus, für die bin ich gestorben.»
- Das ist, was du als Allererstes und als wichtigstes über diese andere Person wissen musst.
- Nicht, ob sie zu schwer ist oder ob sie faul ist.
- Jesus sagt: «Was du über die andere Person wissen musst ist, dass diese Person für mich so viel wert hat, dass ich mein Leben für sie gegeben habe, so wie ich mein Leben für dich gegeben habe.»
- Und wenn du zu mir gehörst, dann soll das deine Sichtweise, dein Umgang mit den anderen prägen und ich will dir dabei helfen, indem ich dich immer wieder daran erinnere, was ich für dich getan habe und dass dein Wert von meinem Handeln abhängt und nicht von deinem Handeln.
- Wenn du deine Identität in Jesus hast, deinen Wert bei ihm hast, dann musst du nicht länger ein Blutsauger sein, sondern dann darfst du ein Blutspender werden und du darfst darauf vertrauen, dass Gott dich versorgen wird.
- Wenn wir in Jesus gegründet sind und wenn wir diese Sichtweise gewinnen, dann verändert das unsere Sicht auf die Menschen um uns herum und wir werden eine ganz andere Qualität des Lebens entdecken, als wenn wir uns ständig mit ihnen vergleichen müssen.
- Dann werden wir nämlich fähig sein, die Schönheit in ihnen zu sehen, wie Gott sie in sie hineingelegt hat.
- Dann werden wir fähig sein, ihnen die Liebe zu erweisen, die Gott ihnen ebenfalls erwiesen hat.
- Dann können wir sie segnen, dann können wir ihnen helfen, dann können wir ihnen dienen, dann können wir untereinander die Liebe leben, die Christus für uns gehabt hat.
- Ich bin überzeugt, dass diese Liebe bei uns in der Gemeinde beginnen muss und dann darf sie ruhig auch aussen gelebt werden.
- Und dann wird unsere Gemeinde Kraft entwickeln, weil dann jeder erkennt, dass wir Nachfolger von Jesus sind und dass wir nicht von dieser Welt sind, sondern von dem Reich, das Jesus uns gebracht hat.

Amen